

**Zeitschrift:** Frick - Gestern und Heute  
**Herausgeber:** Arbeitskreis Dorfgeschichte der Gemeinde Frick  
**Band:** 7 (1998)  
  
**Artikel:** Eine Schule für den Bauernstand  
**Autor:** Müller, Max  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-954951>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Eine Schule für den Bauernstand

55

## **Förderung der landwirtschaftlichen Bildung**

Die Gemeinnützige Gesellschaft des Bezirks Laufenburg (GGL) hat sich des Bauernstandes schon immer besonders angenommen. Sie führte schon früh hauswirtschaftliche Kurse durch. Die Landwirtschaft stand ihr nahe. Im August 1941 hielt Landammann Fritz Zaugg, Landwirtschaftsdirektor des Kantons Aargau, an der Generalversammlung ein Referat über «Neue Wege der Landwirtschaftlichen Berufsbildung». Bei der Gründung der GGL im Jahre 1892 stand der Landwirtschaftliche Bezirksverein zu Gvatter. Bis in die Neuzeit war gewöhnlich der Präsident dieses Bezirksvereins im Vorstand. Der Bezirk Laufenburg gilt nach wie vor als ländlich-bäuerliches Gebiet im Kanton Aargau.

## **Auf die Gemeinde überspringender Funke**

An der Gemeindeversammlung in Frick im Mai 1943 machte Fuhrhalter Josef Schneider auf eine Zeitungsnotiz aufmerksam, wonach eventuell die Landwirtschaftliche Schule (LS) nach Frick kommen könnte. Er richtete an den Gemeinderat einen Appell, sich dieser Sache anzunehmen, was ihm von Gemeindeammann Arnold Fricker zugesichert wurde. Der Gemeinderat war stark interessiert. Zwei Monate später wurde an die Landwirtschaftsdirektion eine Eingabe gemacht, wonach die Schaffung einer LS im Fricktal bzw. in Frick wichtig und dringlich sei: «Die eigenartige Bodenstruktur, die verschiedenartige Bodenbeschaffenheit und die damit in Zusammenhang stehende Düngerlehre rechtfertigen die Führung einer landwirtschaftlichen Schule bestimmt.» Man glaubte auch an eine gute Frequenz der Schule. In diesem Zusammenhang wurde der bevorstehende Gemeindehausbau erwähnt, und man hoffte, gewisse Synergien zu offerieren. Die Landwirtschaftsdi-

rektion schrieb darauf, dass die Eröffnung einer Schule noch nicht in Frage komme. Beim Bau des Gemeindehauses müsse darauf nicht Rücksicht genommen werden. An der Gemeindeversammlung vom Oktober 1943 wurde dahin gehend orientiert, dass Zusicherungen betreffend Errichtung einer landwirtschaftlichen Zweigschule noch nicht möglich seien. Frick werde aber gegebenenfalls den Vorzug haben.

## **Ein Komitee der Gemeinnützigen Gesellschaft als Wegbereiter**

Die GGL setzte am 20. Februar 1944 ein Komitee betreffend Schaffung einer LS im aargauischen Jura-gebiet ein. Kurz darauf bedauerte der Gemeinderat Frick, dass an einer Versammlung in Stein kein Vertreter von Frick bei der Gründung dabei war. Die GGL erwog den Kauf des «Martigutes» im Unterdorf und wollte damit Räumlichkeiten zur Verfügung stellen. Ende September 1944 besichtigte Regierungsrat Fritz Zaugg mit den Herren Ernst Haldemann, Rektor der Landwirtschaftlichen Schule Brugg, und Landwirtschaftslehrer Fritz Moser diese Liegenschaft sowie den Bondelhof in Frick. Am 14. November 1944 orientierte Gemeindeammann Fricker seine Ratskollegen über den beabsichtigten Kauf des «Martigutes» und des seinem Schwiegersohn Walter Gubler gehörenden Bondelhofes. Am folgenden Tag sprach Bezirksamtman Josef Stäuble als Präsident der GGL über die Tätigkeit des Initiativkomitees in dem Sinne, dass Frick vor Stein als Standort in Frage komme.

1945 genehmigte der Regierungsrat die Projekte Wildegg, Lenzburg und Liebegg. Das Fricktal war nicht dabei! Grosse Enttäuschung machte sich breit. Die Fricktaler wurden aktiv.

### «Martigut» ungeeignet

Am 23. Juli 1945 konnte die GGL den Kaufvertrag mit der Erbgemeinschaft Isaak Marti-Sulzer abschliessen. Sie erwarb damit für 150 000 Franken 10,3 Hektaren Land und mehrere Häuser beidseits der Hauptstrasse. Beim Wohnhaus mit Scheune (Gebäude Nr. 1 und 2) handelt es sich um den heutigen Gemeindewerkhof, beim Wohnhaus mit vier Wohnungen, den Fabrikräumen und einem weiteren Wohnhaus mit Scheune (Gebäude Nr. 226–228) um das jetzige Stahlton-Areal. Die Finanzierung konnte mit Unterstützung der Banken von Frick sichergestellt werden. Auch die Fricker Stimmbürger bekundeten ihre Unterstützung, indem sie den Gemeinderat am 16. August 1945 diskussionslos ermächtigten, eine Bürgschaft bis zum Maximalbetrag von 48 000 Franken zu leisten. Die Gemeinnützigen Gesellschaften der Bezirke Laufenburg und Rheinfelden, beide Bezirksschulräte und beide Landwirtschaftlichen Bezirksvereine machten eine Eingabe an die Landwirtschaftsdirektion in Aarau und setzten damit Druck auf.

Offenbar war man sich bald darüber einig, dass sich das «Martigut» für eine Landwirtschaftliche Schule nicht eignete. Der Vorstand der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirks Laufenburg schrieb dem Gemeinderat Frick, dass er bereit wäre, zu den auf der Liegenschaft haftenden Schulden zu verkaufen. Er bestellte eine Verwaltungskommission für die erworbenen Liegenschaften, bestehend aus Bezirksamtmann Josef Stäuble (Präsident GGL) und den Gemeindeammännern Arnold Fricker, Frick, sowie Gustav Tschudi, Wittnau. Dieses Triumvirat war massgeblich beteiligt, dass es in Aarau Richtung Landwirtschaftlicher Schule im Fricktal weiterging.

### Enttäuschung und Rückzug der GGL

Im Juni 1946 wurde bekannt, der Regierungsrat ziehe Wallbach als Schulstandort vor. Darüber war man sehr enttäuscht, obwohl das Fricktal, nicht aber Frick berücksichtigt wurde. Diskrete Verhandlungen wurden dann im September 1946 wieder in Frick geführt. Staatliche Vertreter besichtigten den Bondelhof und das Land von Otto Mösch. Besprechungen fanden auch mit Geometer Emil Müller statt, der die technische Leitung der Güterregulierung innehatte. Der Standort Bondel schien richtig zu sein, aber es kam ein Problem dazu: Ein Teil des Geländes befand sich im Oeschger Gemeindebann.

Geometer Müller hatte im Herbst 1946 der kantonalen Landwirtschaftsdirektion in Aarau einen Übersichtsplan mit eingezeichneter Viehweide zugestellt. Den Verkehrswert bezifferte er auf 85 000 Franken, wobei das für die Schule nicht in Frage kommende «Martigut» zum Bonitätswert von 35 500 Franken eingeworfen werden könnte. Darauf wurden das Wohnhaus Nr. 226 sowie das Bauernhaus Nr. 1 und 2 samt Umschwung von der GGL zum Verkauf ausgeschrieben. Auf 1. März 1948 übernahm Arnold Zeller aus Oeschgen 54,9 Aren Land samt den Häusern Nr. 1 und 2 für 30 000 Franken. Im August 1948 suchte die GGL einen Käufer für den verbleibenden Teil des «Martigutes». Erst zwei Jahre später interessierte sich der Champignonzüchter Jakob Reimann für die Liegenschaft, die später für 100 000 Franken an Andreas Reimann, von Oberhof, in Basel, veräussert wurde. Aus verschiedenen Verkäufen verblieb der GGL ein kleiner Überschuss, der als Fonds der Landwirtschaftlichen Schule bezeichnet und ausgedeutet wurde. Daraus wurde die LS jährlich mit Anschaffungen «beschenkt», welche sonst nicht erhältlich waren.

Als eines der letzten Geschenke ist der Brunnen auf dem Schulareal zu bezeichnen, den die Gemeinde Frick seither mit Gratis-Wasser beliefert.

#### **Die Standortfrage klärt sich**

Am 30. Oktober 1946 erfuhr die Gemeindeversammlung, dass Frick definitiv als Schulort auserkoren und ein Areal von etwa 18 Hektaren notwendig sei. Der Beitrag der Standortgemeinde müsse aber noch festgelegt werden. Ein weiteres «trübes» Kapitel, das sich über Jahre hinwegzog, begann im Januar 1947. Es war noch nicht klar, woher die geplante Schule das Wasser erhalten sollte.

Im Jahre 1952 befasste sich der Gemeinderat öfters mit dem Schulprojekt. Gemeinderat Erwin Basler wurde in ein Aktionskomitee für die Volksabstimmung delegiert. Am 14. Dezember 1952 wurde das Gesetz angenommen, das eine Landwirtschaftliche Schule im Fricktal vorsah. Erfreut verdankte der Gemeinderat den Einsatz von Landammann Dr. Kurt Kim mit einer Festpackung Fricktaler Kirsch. An der Gemeindeversammlung vom 19. Dezember 1952 erwähnte Gemeindeammann Arnold Fricker, dass die Volksabstimmung einen «Markstein in der Geschichte der Gemeinde Frick» darstelle. Frick werde Träger einer kantonalen Anstalt. Er dankte auch den Herren vom Komitee, dem Vorstand der GGL und speziell Bezirksamtmann Josef Stäuble für die mühevollen Arbeit beim Erwerb des «Martigutes». Ohne diese Aktion wäre Frick nie Sitz der Schule geworden. Schon kurz nach Neujahr 1953 bot Geometer Emil Müller dem Kanton das Land im Bondel zum Kauf an. Gegen Ende des Jahres 1953 wurde die kantonale Baukommission in Frick vom Gemeinderat mit Wohlwollen empfangen.

#### **Grenzänderung mit Oeschgen**

Als Problem stellte sich heraus, dass die benötigten Landflächen in zwei Gemeinden lagen. Der Kanton wollte nur auf dem Gebiet einer einzigen Gemeinde bauen und von dieser den Sitzbeitrag verlangen. Dieser Wunsch traf bei den Behördemitgliedern von Oeschgen nicht gerade auf grosse Begeisterung. Geometer Emil Müller, mit der Güterregulierung von Frick beschäftigt, machte verschiedene Varianten von Abtauschmöglichkeiten beliebt. Doch die Verhandlungen zogen sich in die Länge und brachten vor allem keine rasche Einigung. Da der grösste Landabtausch zwischen dem künftigen Schulareal und dem Langenfeld vorgesehen war, befürchtete Oeschgen, durch den neuen Anstoss an die Kantonsstrasse könnte die Gemeinde zu Beiträgen an diese wichtige Verkehrsverbindung verpflichtet werden (was bis heute nie der Fall war). Oeschgen musste die Grenzbereinigung vor die Gemeindeversammlung bringen, während in Frick der Gemeinderat allein zuständig war. Deshalb wurde das Geschäft auf die lange Bank geschoben, und von keiner Seite drängte man auf die Erledigung. Schliesslich lud Bezirksamtmann Josef Stäuble kurz nach Weihnachten 1953 zu einer Einigungsverhandlung ein. Damit kam die Sache wieder ins Rollen, doch eine Lösung war noch immer nicht in Sicht. Schliesslich schrieb der Gemeinderat Frick dem Regierungsrat und bat diesen, einen Entscheid zu fällen. Nach Einschalten der kantonalen Stellen, insbesondere des Sekretärs der Landwirtschaftsdirektion, Dr. Jörg Ursprung (späterer Regierungsrat), schloss sich der Gemeinderat einer Variante an, die auch dem Gemeinderat Oeschgen genehm war. Die Gemeindeversammlung von Oeschgen stimmte der Grenzbereinigung am 24. September 1954 zu. Am 29. November 1954

schliesslich genehmigte der Regierungsrat die Änderung im Grenzverlauf. Der Gemeinderat Frick teilte diesen Entscheid der Bevölkerung im Januar 1955 mit. Damit war ein langwieriges Verfahren zu einem glücklichen Ende geführt worden. Oeschgen erhielt hauptsächlich im Langenfeld (unterhalb der heutigen Garage W. Hasler AG) sowie in der «Thürmatt» zirka 6 Hektaren Land, während die Gemeinde Frick im Gebiet der heutigen Schule 4,4 Hektaren erhielt. Unter Berücksichtigung weiterer Abtauschgeschäfte wurde per Saldo der Gemeindebann Oeschgen um 212 Aren Land grösser und derjenige von Frick entsprechend kleiner.

#### **Die Entstehung der Schule**

Anfang 1955 kündigte der Staat die Pacht auf den erworbenen Grundstücken. Im März 1955 erstellte die Gemeinde Frick die Wasserleitung. Der Gemeinderat hoffte, dass diese Aufwendungen als Teil des Sitzbeitrages angerechnet würden. Mitte 1955 wurde mit den Bauten begonnen, und im März 1956 fand die Aufrichte statt. Die Bauvollendung war auf den Beginn des ersten Winter-Semesters vorgesehen. Eingeweiht wurde die Schule am 2. November 1956. Allerdings waren damit noch nicht alle Probleme gelöst, denn der Kanton wies die Gemeinde an, den Zufahrtsweg instand zu stellen. Die Gemeinde jedoch fand, dies sei Sache des Kantons. Zu Beginn des Jahres 1957 stellte die Schulpflege dem Gemeinderat das Gesuch, der LS die Benützung der Turnhalle für zwei Wochenstunden zu bewilligen. Diese Bewilligung wurde erteilt – ohne Gebührenerhebung! Man hoffte, bei der Festsetzung des Sitzbeitrages besser wegzukommen. An der ersten Schlussprüfung im März 1957 war der Gemeinderat offenbar nicht vertreten. Möglicherweise war er verärgert, weil das Problem

«Sitzbeitrag» noch nicht bereinigt war. Der Kanton wollte anfänglich die Aufwendungen für die Wasserleitung nicht anrechnen lassen. Der Gemeinderat Frick jedoch beharrte auf deren Anrechnung. Als schliesslich der Regierungsrat im Juni 1958 nach Drängen der Gemeinde Frick einwilligte, die Anrechnung vorzunehmen, stellte der Kanton die Bedingung, dass keine zusätzlichen Liegenschaften an diese Leitung angeschlossen würden. Damit konnte sich der Gemeinderat nicht einverstanden erklären. An der Gemeindeversammlung vom 3. Juli 1958 wurde orientiert, dass seit Monaten ein «Kleinkrieg» zwischen Gemeinderat und Landwirtschaftsdirektion stattgefunden habe. Der Gemeinderat beantragte die Ablehnung der Bedingung, keine weiteren Anschlüsse an die Wasserleitung zu bewilligen. Die Stimmbürger folgten diesem Antrag und wiesen das Ansinnen des Kantons zurück. Der Sitzbeitrag wurde dann mit 50 000 Franken abzüglich der Aufwendungen für die Wasserleitung bewilligt. Mit einer Rücklage war auch schon die Finanzierung gesichert.

Max Müller